

„Kamener Praxis“

- Multiprofessionelles Modell zur Vermeidung von Eskalationen bei Trennungs- und Scheidungsverfahren -

Scheidungen in Deutschland verlaufen nicht immer einvernehmlich und häufig wird der Weg zum Familiengericht eingeschlagen. Vor allem die Kinder leiden darunter. Insbesondere der Streit um das Sorge- oder Umgangsrecht wird zu einer langwierigen und schmerzhaften Auseinandersetzung. Die Verfahren dauern, manche Anwälte ziehen alle Register und der Streit zwischen den Eltern eskaliert. Der Familienrichter ist dann gelegentlich gezwungen psychologische Sachverständige hinzuzuziehen, um zum Wohle der Kinder eine Regelung treffen zu können. Die Eltern verlieren in diesem Prozess zunehmend die Fähigkeit, einvernehmlich im Interesse ihrer Kinder zu handeln.

Aber es geht auch anders:

Am 03.02.2006 wurde ein am „Cochemer Modell“ – dem Vorbild unserer „Kamener Praxis“ - maßgeblich beteiligten Jugendamtsmitarbeiter aus Cochem zu einem Vortrag eingeladen. Initiator war der Verein der Freunde und Förderer der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Städte Bergkamen und Kamen. Bereits in dieser Veranstaltung wurde ein erstes Treffen der in Kamen Aktiven vereinbart. Das Ergebnis ist der interdisziplinäre Modellarbeitskreis „Kamener Praxis“.

So treffen sich alle zwei Monate Rechtsanwälte, Mitarbeiter der Jugendämter und der Erziehungsberatungsstelle, Gerichtssachverständige und Mitarbeiter von Familienberatungsstellen mit dem Ziel, ihre Arbeit besser aufeinander abzustimmen. Vermieden werden soll die Eskalation eines Konfliktes zwischen den Eltern, der meistens zu Lasten eines Elternteils sowie in jedem Fall der Kinder geht. Die Gerichtsverfahren sollen schneller, am Besten aber vermieden werden.

Ein weiteres Ziel ist, das gemeinsame Sorgerecht für die Kinder über die Trennung hinaus zu erhalten und die Eltern in ihrer gemeinsamen Verantwortung zu stärken. Alle Professionen profitieren im Rahmen dieses Austauschs voneinander. Dies geschieht z.B. durch regelmäßig vorgestellte „Musterfälle“, die keinerlei Bezug zu laufenden oder vergangenen Fällen haben, jedoch die grundlegenden Schwierigkeiten verdeutlichen. Es werden hierbei typische Verläufe bei Konflikten und mögliche Interventionsmöglichkeiten z.B. durch Richter, Verfahrenspfleger, Rechtsanwälte und Jugendamtsmitarbeiter erörtert. Die Sensibilität für die in den betreffenden Familien vorherrschenden Konfliktmuster sowie für die damit verbundenen optimalen Hilfen steigt.

Die „Kamener Praxis“ hat im Ergebnis gegenwärtig zu folgenden Entwicklungen geführt:

- Während z.B. Anwälte üblicherweise Streitschriften an die Gegenpartei verschicken und - gewollt oder ungewollt – einen Streit beschleunigen, vermeiden die in der „Kamener Praxis“ beteiligten Anwälte im Rahmen ihrer parteilichen Mandatsausübung alles, was zu einer Verschärfung des Konflikts beitragen könnte.
- Durch eine schnelle Terminierung der Gerichtsverhandlungen z.B. bei Umgangsverweigerung werden Entfremdungen des Kindes zum anderen Elternteil vermieden.
- Die zwingend zu beteiligenden Mitarbeiter des Jugendamtes nehmen im Hinblick auf den frühen Gerichtstermin umgehend Kontakt zu den Verfahrensbeteiligten auf, um vor dem Familiengericht sachgerecht berichten zu können.

- Durch die Einschaltung von Mediatoren (Vermittlern) soll eine tragbare und einvernehmliche Lösung erarbeitet werden, bei der es zum Wohle der Kinder keine Verlierer gibt. Mediation als Mittel zur Konfliktlösung erfolgt so zeitnah wie möglich, um eine Verschleppung des Verfahrens zu verhindern.
- In den hoch streitigen Fällen werden die vom Familienrichter bestellten psychologischen Sachverständigen die Eltern fördern und ermutigen, sich im Interesse des Kindes an einen Tisch zu setzen, um gemeinsame, langfristig haltbare Lösungen zu finden.

Die bisher standesunübliche Zusammenarbeit der Experten bewirkte z.B. in Cochem, bei der ein ähnliches Modell bereits seit über 15 Jahren besteht, dass es kaum noch zu strittigen Entscheidungen kommt und der Anteil der geschiedenen Eltern mit gemeinsamen Sorgerecht bei annähernd 100 Prozent liegt. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 60 Prozent.

Die „Kamener Praxis“ ist, wie auch sein großes Vorbild in Cochem, zukunftsweisend. Derzeit wird die für Sorge- und Umgangsverfahren maßgebliche Verfahrensordnung reformiert. Der Gesetzentwurf sieht vor, dass die Verfahren zu beschleunigen sind und unter Verweis auf das Cochemer Modell auf Einvernehmen der Eltern hinzuwirken ist.